

Friesacker

Quitzw-Kurier



Nr. 81

Informationsblatt für die Fliederstadt Friesack

Juni 2023

Redaktion: Marktstraße 19, 14662 Friesack, Tel.: 033235-1537, E-Mail: redaktion@friesack.de

FLIEDERHORST

Kleine Siedlung - spannende Geschichte

Je kleiner ein Ort, desto weniger scheint er in der „öffentlichen Geschichtsschreibung“ wahrgenommen zu werden. Friesack mag da mit seinem Hohenzollern-Hype um 1894 mal kurz eine Ausnahme gewesen zu sein... um dann allmählich wieder im Wahrnehmungs-Nirwana zu versinken.

Diese, aus lokaler Sicht, betrübliche Vernachlässigung trifft umso mehr auf die kleinen Siedlungen in unserer Luchlandschaft (zumeist „Horste“ genannt) zu, die in aller Regel nicht mal eine Kirche haben, an der zumindest ein wenig Heimatgeschichte ablesbar wäre. So auch der heutige Ortsteil von Friesack mit dem schönen Namen **FLIEDERHORST**.

Stellt man sich der Frage nach der Gründung und Entwicklung dieser Siedlung, so gerät man erstaunlich schnell in den Bereich des Ungewissen... weder die an-

sonsten detailreichen Chroniken von Brating und Zimmermann erwähnen Fliederhorst. Erst in der Schrift von Feske aus dem Jahr 1927 wird es einmal kurz erwähnt.

Auch ein Blick auf historische Landkarten legt nahe, dass Fliederhorst eine sehr junge, kaum mehr als 100 Jahre zählende Geschichte haben muss, denn in der Erstauflage der Mess-tischblätter des Deutschen Reiches von 1882 ist es nicht verzeichnet. Erst in der Aktualisierung von 1942 taucht es auf.

Auf einem Luftbild von 1950 erkennt man die Siedlung mit einigen verstreuten Häusern. Der heutige Vergleich zeigt demgegenüber bereits wieder eine deutliche „Auflockerung“.

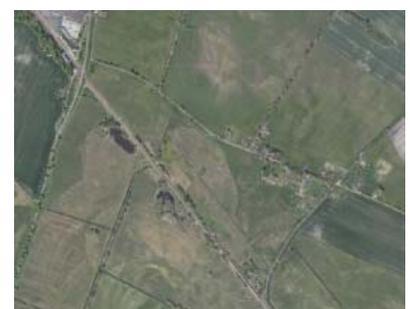
Auch wenn der genaue Beginn der Besiedlung von Fliederhorst damit noch etwas im Ungewissen bleibt, so gibt es eine Zeitspanne

zwischen 1917 bis ca. 1933, in der wir dank des Aktenbestandes des Brandenburgischen Landeshauptarchives reichlich Information über Fliederhorst erhalten.

Ausgang dieser spannenden Geschichte ist ein Brief von Freiherr Bredow auf Vietznitz, der sich am 20.10.1917 an den damaligen Friesacker Bürgermeister Rosenbaum (siehe auch *Quitzw-Kurier* Nr.79) wendete:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister

Teile Ihnen mit, dass mir heute von einer Seite die ich nicht nennen darf, die Sie aber vielleicht erraten werden, ein Angebot auf zu 600 Morgen Wildberger Caveln u. Fliederhorst gemacht ist, welches etwas über 400 M pro Morgen beträgt. Es kam mir ganz unvermutet. Meine Frau war sehr mit einverstanden. Ich sagte ihr aber, daß ich es Ihnen zu gesamt 240.000,- M oder 400,-M pro Morgen angeboten hätte und mir lieber wäre, wenn die Stadt Friesack

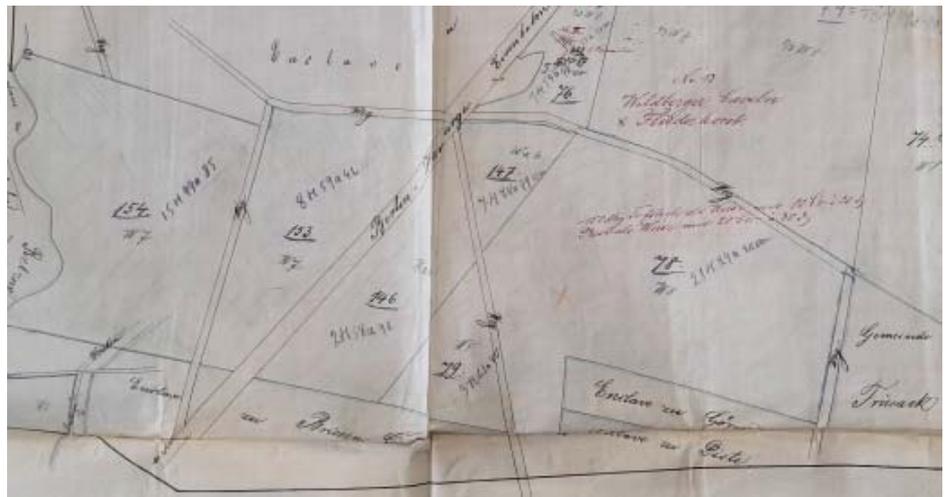


Eigentümer würde, weil ich später Jagd dort pachten könnte. Ich bat mir infolge dessen Bedenkzeit bis nächsten Sonntag aus. Für einen Verkauf von ganz Vietznitz ist meine Frau jetzt nicht – einen eventuellen Ankauf der Wildberger Caveln und Fliederhorst können Sie aber den Herren Stadtverordneten vertraulich vorlegen.

Ich glaube dass auch Rittergut Friesack resp. sich von ihren angrenzenden Flächen trennen will. Dies vertraulich. Es ist was los a la Paulinenaue. Am Montag Vormittag komme ich wieder heraus.

Berlin

Ihr Freiherr Bredow – Vietznitz



Landkartenskizze aus der Akte Rep 8/786 Ankauf Fliederhorst

Dieser Vorschlag war umgehend Gegenstand von intensiven, zum Teil sehr konträr geführten Erörterungen im Friesacker Magistrat. Bereits am 23.10.1917 kamen die Herren (Frauen durften erst ab 1918 wählen und gewählt werden) zusammen: Rosenbaum sprach sich unbedingt für den Erwerb aus, ihm schwebte eine „**Gemüseanbaugenossenschaft**“ vor, mit derer Hilfe die während der Kriegsjahre aufgetretene Lebensmittelknappheit regional begegnet werden sollte. Ratsmann Repke (Gründer der örtlichen Feuerwehr) stimmte dem Konzept zu, wohin Ratsmann Aue (Bankenverein Friesack) die vorgetragene Wirtschaftlichkeitsbetrachtung erheblich bezweifelte. Schließlich einigte man sich auf die Absendung einer kleinen Delegation zum Gutsverwalter Dr. Schurig nach Markau. Schurig war

bereits zu dieser Zeit ein anerkannter Spezialist für den regionalen Gemüseanbau und experimentierte in Markau und Umgebung mit der Verbringung von Berliner Hausmüll als Dünger und Bodenverbesserer auf dem märkisch dünnen Acker. Angesichts der damaligen Zusammensetzung von Hausmüll ein für einige Jahre durchaus erfolgreiches Verfahren.

Jedenfalls bestätigte Schurig die optimistische Wirtschaftsprognose von Rosenbaum, so dass dieser am 30.10.1917 auf der Magistratssitzung nochmals sein Konzept darlegen konnte:

1. Die Stadt erwirbt die angebotenen Flächen
2. Zur Bewirtschaftung wird eine Genossenschaft gegründet, die das Gelände von der Stadt pachtet
3. Mit einem Teil der Grunderwerbskosten wird die Stadt gleichfalls Mitglied der Genossenschaft und kann so vom Ertragsnutzen mit profitieren

Unter der Bedingung, dass Freiherr von Bredow sich noch auf 200.000,-M runterhandeln ließe, stimmte der Magistrat und später auch die Stadtverordnetenversammlung zu.

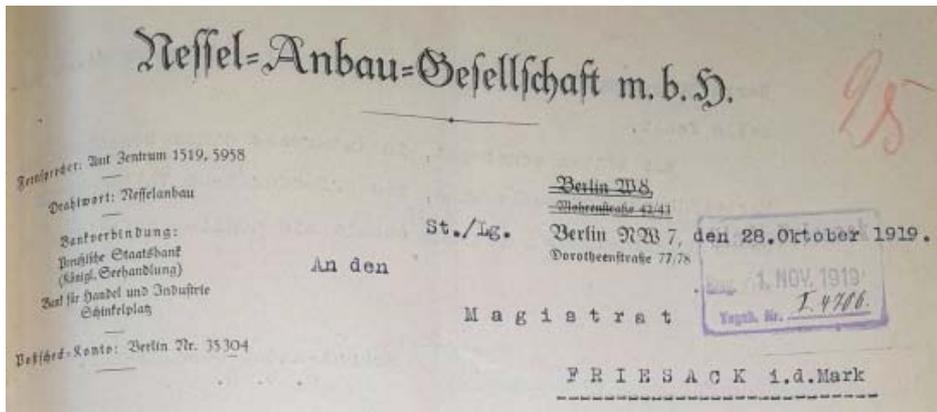
Doch kaum war der Ankauf und die Gründung der Gemüseanbaugesellschaft (eine Genossenschaft kam dann wohl doch nicht zustande) erfolgt, sah Rosenbaum eine noch viel größere wirtschaftliche Chance auf das

inzwischen in das Stadtgebiet eingemeindete Fliederhorst zukommen: Eine „**Nessel-Anbau-Gesellschaft mbH**“ aus Berlin zeigte Anfang Oktober 1918 Interesse am „Stadtgut Fliederhorst“. Nach wie vor befand sich Deutschland im Krieg, bei Lebensmitteln aber auch Rohstoffen war das Land weitestgehend von Importen abgeschnitten, so dass man sich notgedrungen auf einheimische Ressourcen besinnen musste. Die Nessel-Anbau-Gesellschaft war daher auf den Gedanken gekommen, eine schon seit Jahrhunderten bekannte Technologie der Fasergewinnung aus Brennnesseln zu reaktivieren.

Neben den zu errichtenden industriellen Anlagen und den Unterkünften für bis zu 300 künftigen Mitarbeitern benötigte die Nessel-Anbau-Gesellschaft zunächst erst einmal eine entsprechend große Anbaufläche. Dass die Gesellschaft bei Ihrer Standortsuche dazu auf Friesack gestoßen war, dürfte nicht zuletzt dem umtriebigen Bürgermeister Rosenbaum zu verdanken gewesen sein. Jedenfalls musste dieser nun die lokalen Gremien überzeugen, dass die gerade erst erworbenen Flächen und die Gemüseanbaugesellschaft an die Nessel-Anbau-Gesellschaft zum Selbstkostenpreis zuzüglich eines „Ablösebetrages von 120.000 M“ abgetreten werden. Dieses Angebot wirkte ausgesprochen attraktiv, waren doch somit die



Denkmal für Dr. Schurig in Marksee



Briefkopf der Nessel-Anbau-Gesellschaft mbH

städtischen Anleihen, die man zur Finanzierung aufgenommen hatte, gleich wieder abgelöst und es drohte kein Verlustrisiko mehr – gleichzeitig „erkaufte“ man sich ein für Friesacker Verhältnisse unglaublich großes Entwicklungspotenzial. Schon wurden Pläne geschmiedet, die eine Bebauung zwischen der Hamburger Straße und der Bahnhofsstraße bis hin zum Bahnhof vorsahen (dazu mehr in der kommenden Ausgabe).

Das Geschäft und die Aussichten auf „blühende Landschaften“ waren einfach zu gut, als dass man hätte ablehnen können. Allein der Weggang von Rosenbaum im Jahr 1919, der seine Karriere in dem aufstrebenden Ort Wildau fortsetzte, brachte die Verkaufs-

verhandlungen teilweise ins Stocken. Zwar zeugen einige Schreiben von Rosenbaum aus Wildau davon, dass er immer noch sachdienliche Hinweise gab, aber letztlich mussten die Beigeordneten des Magistrats nun selbst handeln. Mit etwas Glück und Beharrlichkeit schaffte man es aber, dass die Auffassung noch am 31.12.1919 vollzogen wurde – ab den 1.1.1920 wäre eine neue Steuer (Grunderwerbssteuer) fällig gewesen.

Doch die hohen Erwartungen an die Nessel-Anbau-Gesellschaft erfüllten sich leider nicht – vermutlich waren es die schweren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nach dem verlorenen Weltkrieg, die das Aus für die ohnehin sehr aufwendige Ge-

winnung von Fasern aus Nesseln bedeutete. Am Ende scheint auch die Nessel-Anbau-Gesellschaft Fliederhorst wieder weiterverkauft zu haben – vielleicht gab es auch eine Insolvenz – jedenfalls taucht in den 1930 Jahren ein Herr Pabst als Gutsbesitzer in Fliederhorst auf. Pabst war Architekt und Landwirt zugleich. Sein Wirken ist uns aus zwei Akten bekannt: einmal durch einen Bauantrag und zum anderen aus einer Akte, in welcher die „unsozialen Zustände“ in Fliederhorst betrachtet werden.

Durch Pabst erfolgte der Umbau des Gutshauses - welches vermutlich um 1910 noch vom Freiherr von Bredow errichtet wurde - zu Wohnungen. Von einer älteren Friesackerin wissen wir, dass Sie von den 50ziger bis in die 60ziger Jahre in einer dieser Wohnungen mit ihrer Familie gelebt hat. Doch letztlich muss das Gebäude vernachlässigt worden sein, was in den 70ziger Jahren zu seinem Abriß führte.

Heute ist Fliederhorst „Bestand im Außengebiet“, wodurch Neubauten nahezu unmöglich sind. Bleibt es bei diesem Status, wird es in weiteren 100 Jahren Fliederhorst kaum noch geben.

Sven Leist



Ansicht des Gutshauses von der Hofseite aus den 1960ziger Jahren

Diverses

Suchbild



Wo befindet sich dieses Gebäude ?

Auflösung aus Nummer 80

Nebstehender imposanter Turm schmückte einst die Villa des Ziegeleibesitzer Beyer - heute in Friesack als „Eisdiele“ bekannt.



Impressum:

Friesacker Quitzow-Kurier

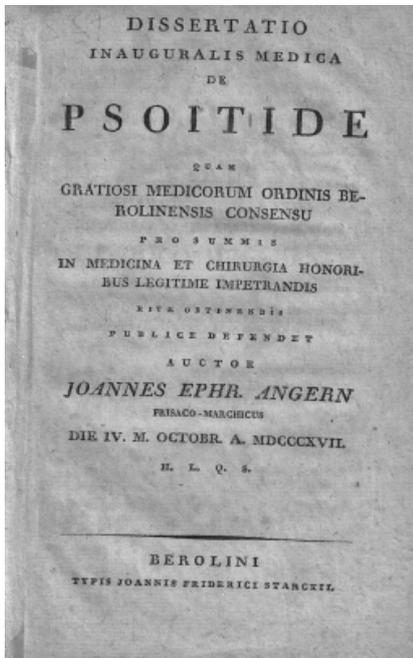
Informationsblatt der Initiative
„Friesack soll schöner werden“

Hrsg.: Heimatverein Friesack e.V.
Marktstraße 19
14662 Friesack
Vors.: Günter Kirchert

Druck: AWO Betreuungsdienste gGmbH
Berliner Straße 11
14662 Friesack

Redakteur Sven Leist

Und wieder ein „berühmter Friesacker“, den niemand kennt !



Jüngster Zugang im Bestand des Heimatmuseums ist der Druck der Dissertation des **Johannes Ephraim Angern** - Friesack/Mark - aus dem Jahr 1817.

Er wurde im Januar 1788 als Sohn eines in Friesack tätigen Chirurgen geboren und erhielt Privatunterricht durch den damaligen Rektor Pickert.

Seit 1811 studierte er an der Universität Berlin (später Humboldt-Universität) u.a. bei Friedrich Hufeland.

Sein Studium wurde durch einen dreijährigen Dienst beim Militär im Kampf gegen die Franzosen unterbrochen.

Er dissertierte zum Thema PSOITIS (Entzündung des Lendenmuskels) ... also letztlich zum Thema Rückenschmerzen. Wie er selbst schreibt, eine Krankheit, die auch damals schon recht häufig auftrat und oft falsch behandelt wurde.

Sie finden den Heimatverein unterstützenswert ? O.k. - dann freuen wir uns auf Ihre Spende an:

Heimatverein Friesack
DE73 1606 2073 0000 7221 11
GENODEF1BRB
bei Brandenburger Bank



Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist

Thorsten Wendland
Versicherungsfachmann (BWW)
Generalagent

Versicherungsbüro
Thiemannstraße 3
14862 Friesack
Telefon 033235 21593
Mobil 0172 6233031
Telefax 033235 21593
thorsten.wendland@
wuerttembergische.de

Anzeigen



www.physiotherapie-oesterholz.de

Termine nach Vereinbarung
Physiotherapiepraxis
Andreas Österholz

Berliner Straße 23
14662 Friesack

Mobil: 0157/32432534

kontakt@physiotherapie-oesterholz.de

